Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 67 (2012)

Heft: 4

Artikel: Gedanken eines Laien zum NFP 59

Autor: Scheidegger, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-891222

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gedanken eines Laien zum NFP 59

Der Schlussbericht zum NFP «Nutzen und Risiken der Freisetzung gentechnisch veränderter Pflanzen» wurde von den Medien kaum kritisch kommentiert. Der ehemalige Biobauer Werner Scheidegger stellt aus der Perspektive eines Laien kritische Fragen zum Bericht.

Werner Scheidegger. NFP 59 steht für Nationalfondsprojekt «Nutzen und Risiken der Freisetzung gentechnisch veränderter Pflanzen». Im Dezember 2005 beauftragte der Bundesrat den Schweizerischen Nationalfonds mit diesem Projekt, um die diesbezüglichen ökologischen, sozialen, ökonomischen, rechtlichen und politischen Verhältnisse in der Schweiz zu untersuchen. Er stellte dafür 12 Millionen Franken zur Verfügung. Dieser Betrag wurde später noch um 3 Millionen aufgestockt, weil «Vandalen» 2008 Teile des Versuchsgeländes beschädigt hatten. Im August 2012 wurde der Schlussbericht vorgelegt. Dieser hat, wie erwartet, die seit Langem bestehenden gegensätzlichen Meinungen bestätigt. Die Forscher haben keine Risiken für Umwelt und Gesundheit gefunden und sehen in der Gentechnik ein noch unausgeschöpftes Potenzial für die Landwirtschaft. Die Umweltverbände und viele kritische Bürger lassen sich durch die Ergebnisse nicht von ihrer ablehnenden Haltung abbringen. Wie soll sich da der Laie ein einigermassen objektives Urteil bilden können? Er kann es nicht. Er kann aber Fragen stellen. Solche Fragen habe auch ich als alter Praktiker des Biolandbaus. Und weil ich nicht Wissenschaftler bin, beziehen sich diese Fragen auf die Praxis, d.h. auf die praktische Durchführbarkeit der im Projekt angenommenen oder postulierten, nötigen oder wünschbaren Massnahmen (Weiterentwicklung, Praxiseinführung, Abklärungen bezüglich Koexistenz usw.) und auf allgemeine Aussagen.

Warum sollen die Bauern zu etwas angehalten werden, was die Mehrheit der Konsumenten ablehnt? Könnte es nicht eine Chance für die schweizerische Landwirtschaft sein, im «Hochpreisland» Schweiz sich mit einer Auslobung «gentechfrei» bei den Konsumenten zu profilieren (wie übrigens auch mit «Bio»)? Das wäre ein allen einleuchtendes, einzigartiges Verkaufsargument. Wer hat denn ein Interesse daran, der Landwirtschaft dieses Argument wegzunehmen?

«Das NFP 59 umfasste aus zeitlichen und finanziellen Gründen keine Projekte, die sich **langfristigen gesundheitlichen Auswirkungen von GVP** [gentechnisch veränderten Pflanzen] auf Mensch und Tier widmen», steht im Schlussbericht geschrieben. Das ist aber gerade einer der Kernpunkte in der ganzen Diskussion! Der Hinweis auf Literaturstudien «aller relevanten Forschungsresultate» tönt für mich nicht überzeugend. Auf zu vielen Gebieten (Ernährung, Medizin, Landbau usw.) hat es jeweils mehrere Jahrzehnte gedauert, bis Auswirkungen überhaupt sichtbar wurden und Erkenntnisse von wissenschaftlichen Aussenseitern und Biobauern von der offiziellen Forschung als «relevant» betrachtet resp. anerkannt wurden. Die Beurteilung von DDT ist das klassische Schulbeispiel hierfür: Lange als effizientes Insektizid hochgejubelt, wurde es später aufgrund seiner ökologischen und gesundheitlichen Schädlichkeit in vielen Ländern verboten.

Ein wichtiger Bereich der Gentechnologie ist die Züchtung herbizidresistenter Nutzpflanzen. Wenn behauptet wird, Gentechnologie könne zur **Verminderung des Pestizideinsatzes** beitragen, tönt das für mich als Laien nicht glaubwürdig. Monsanto & Co. züchten GVP sicher nicht, um weniger ihrer Herbizide zu verkaufen, sondern um Kulturen mit Herbiziden zu behandeln, die solche natürlicherweise nicht ertragen würden (Soja). Der Einsatz des umstrittenen, krebserregenden Glyphosats ist für mich unverständlich.

Die Nutzung von GVP könne zur **Vermeidung von Gesundheitsrisiken** beitragen, indem weniger giftige Pestizide nötig seien, woraus ein Rückgang der Vergiftungen von Landwirten in Entwicklungsländern resultiere, wird argumentiert. Das klingt für mich wie ein offizielles Eingeständnis, dass es solche Vergiftungen gibt. Wie viele Behauptungen habe ich doch schon gelesen, diese Vergiftungen gebe es nicht, oder sie seien allenfalls darauf zurückzuführen, dass die ungebildeten *Campesinos* die Gebrauchsanleitung nicht lesen könnten.

Die Auswirkungen der veränderten biochemischen Zusammensetzung von GVP auf die sich davon ernährenden Lebewesen (Menschen, Nutztiere, Insekten usw.) sind keineswegs ausreichend erforscht (Stichwort Langzeitwirkung), womit gesundheitliche Risiken und **ökologische Gefahren** langfristig nicht ausgeschlossen werden können. Gerade weil alles mit allem zusammenhängt und Auswirkungen oft erst viel später erkannt werden, sind abschliessende Aussagen über Nutzen und Risiken von freigesetzten GVP aufgrund des kurzen zeitlichen Untersuchungsrahmens heute gar nicht möglich.

«Die Art und Weise, wie ein Nahrungsmittel produziert wird, ist für die Risikobewertung eines Produkts nicht entscheidend.» Dass **jeder Herstellungsprozess einem Lebensmittel Informationen mitgibt**, sollte sich doch auch bei diesen Forschern herumgesprochen haben. Die **Koexistenz verschiedener Anbauverfahren** sei machbar, schlussfolgert der Bericht. Dabei fangen die Probleme doch schon bei der überbetrieblichen Verwendung von Sämaschinen, Transportfahrzeugen und Mähdreschern an. Ganz zu schweigen von Sammelstellen und Reinigungsbetrieben. Wer glaubt, bei jedem einzelnen Vorgang könne verhindert und garantiert werden, dass nicht einzelne Samenkörner auf die «falsche Seite» gelangen, soll doch mal die Allergikerhinweise auf Lebensmittelverpackungen lesen: «Kann produktionsbedingt Spuren von … enthalten». Für alle Gentech-Gegner ist dies das schlagende Argument dafür, dass Koexistenz eben gerade nicht möglich ist.

Letztlich machen die Autoren des Schlussberichts geltend, ein Verbot der Grünen Gentechnik könnte den **Verlust von Fachkompetenz** und die **Abwanderung von Forschern ins Ausland** zur Folge haben. Wäre es nicht gerade eine Herausforderung und eine Chance für die Forschung, vermehrt biologische und agrarökologische Methoden zu entwickeln, die ohne umstrittene Technologien auskommen? Die Verlängerung des Gentech-Moratoriums ist aus diesen Gründen völlig gerechtfertigt. •